



# Militär-Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland 1.65 RM. Einzelnummern 10 Pf. — Streckpreis 12.00 RM. bei der Oberamtspoststelle Reusbürg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enztal-Druckerei G. & Co., Wildbad; Verlagsanstalt Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigerblatt die erste Zeile 40 mm breite Zeilenlänge 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Anzeigerblatt die 20 mm breite Zeilenlänge 12 Pf. — Rabatt nach vorherigerbestimmtem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkurrenzfällen oder wenn geschäftliche Beziehungen notwendig sind, ist jede Rücksprache erwünscht. — Druck, Verlag u. Versand: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 75

Februar 479

Freitag den 29. März 1935

Februar 479

70. Jahrgang

## Verwirklichung der deutschen Volksgemeinschaft

Rede von Reichsinnenminister Dr. Frick

Leipzig, 27. März. Auf der Reichstagung der DAF sprach Reichsinnenminister Dr. Frick. Er führte u. a. aus:

Kameraden von der Deutschen Arbeitsfront! In der wechselvollen zweitausendjährigen Geschichte der deutschen Nation gestaltet das Geschlecht der Gegenwart als der Träger der nationalsozialistischen Revolution den nationalen Einheitsstaat. Das dritte Reich hat sich das große Ziel gesetzt, alle Kräfte nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich einzig und allein zum Wohl des deutschen Volkes, seiner Größe und Ehre zusammenzuschließen. Diese Zielsetzung ist erstmalig in der deutschen Geschichte.

Schon das Heilige römische Reich deutscher Nation war erschüttert von den Kämpfen der Stämme, der Fürstengeschlechter, der geistlichen und weltlichen Territorialherren, der Bauernstände und der Kämpfe der Städte und Stadistaaten um Macht und Einfluß. Der Reichsgedanke zerfiel immer mehr. Was an staatlicher Macht übrig geblieben war, lösten die Religionskriege vollends auf. Es bedurfte einer jahrhundertelangen Entwicklung, ehe das deutsche Volk wieder für einen großen deutschen Staatsgedanken reif wurde. Aber auch das zweite Reich, das diesem Staatsgedanken entsproß, war weit davon entfernt, ein Nationalstaat im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Ganz abgesehen davon, daß es ein Bundesstaat von 22 Gliedstaaten mit eigenen Landesgrenzen und Staatsoberhäuptern war, der nur einige Aufgabengebiete des modernen Staates zentral beherrschte, zerlegte seine Kräfte jenes unheilvolle Partei- und Klassenystem, das nach der Novemberrevolution von 1918 die letzten Reste deutscher Staatlichkeit vernichtete. Das deutsche Reich wurde zu einer Kolonie der Weltfinanz herabgedrückt.

Der nationalsozialistischen Revolution von 1933 blieb es vorbehalten, zum ersten Mal in der Geschichte des deutschen Volkes den Bau eines deutschen Einheitsstaates einzuleiten. Es wäre aber verfehlt, in der Befreiung der Länder und der Errichtung eines zentralen Machtapparates die Hauptaufgabe der Gegenwart zu erblicken. Die nationalsozialistische Revolution brachte nicht nur eine innerpolitische Machtveränderung, sondern auch eine grundlegende Wandlung im geistigen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes. Dieser äußere Vorgang der Machtveränderung schuf nur die nötige Form für den inneren Umbruch der Nation.

Die nationalsozialistische Revolution ist daher auch mit der Machtübergabe und der staatlichen Neugliederung des Reiches durchaus nicht beendet, diese sind vielmehr nur die Voraussetzung für den endlichen Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft ihr Hauptziel und die Krönung ihres Kampfes erblickt. Die Idee der Volksgemeinschaft fordert, daß alles öffentliche und private Leben nur dem einen höchsten Zweck diene, nämlich der Größe und der Wohlfahrt der Nation. Um dieses Ziel zu erreichen, sagt der Nationalsozialismus alle politischen und wirtschaftlichen Kräfte so zusammen, daß sie einmütig im Dienst der Nation zusammenstehen und Hand in Hand miteinander arbeiten.

Über allem steht der beherrschende Gedanke des deutschen Volkstums, der noch niemals seit tausend Jahren in Deutschland so ausschlaggebend und so vorbehaltlos zum Angelpunkt der gesamten Politik gemacht worden ist wie von der Regierung Adolf Hitlers. Jeder deutsche Volksgenosse fühlt und weiß das, und deshalb zieht es ihn unwiderstehlich in den Bannkreis der durch Blut gekitteten Volksgemeinschaft. Das hat so recht deutlich der Tag der Saarabstimmung bewiesen.

Gewiß wird und muß es auch im deutschen Volk immer Unterschiede und Gegensätze politischer, konfessioneller, wirtschaftlicher und sonstiger Art geben, aber sie dürfen nie zur unüberbrückbaren Kluft sich erweitern, soll nicht das ganze Volk und damit auch jeder einzelne Volksgenosse darüber zu Schaden kommen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hat es sich die deutsche Arbeitsfront zum Ziel gesetzt, Unternehmer und Arbeiter unter dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ in einer Einheit aller Schaffenden der Faust und der Stirn zum gemeinsamen Wohl zusammenzuschließen.

Über allem, was wir tun, steht das eherner Gesetz, alle Handlungen in Kunst und Politik, in Technik und Wirtschaft, im öffentlichen und privaten Leben so einzurichten, daß sie der Stärkung der Lebenskräfte des ganzen Volkes dienen. Nicht in Hurra-Patriotismus einer niemals wiederkehrenden Vergangenheit, sondern das echte, tief empfundene Nationalgefühl, das sich auch für die Gesundheit und Kraft der breiten Volksmasse fützlich verantwortlich fühlt, das sozial und gerecht empfindet, müssen wir pflegen, zur Blüte und zur vollen Auswirkung bringen. Weil wir alle Deutsche sind, müssen wir allen deutschen Volksgenossen gegenüber gerecht sein. Ein Geschlecht nationaler Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit zu erziehen, ist die Aufgabe der Gegenwart. Sie kann und wird nicht in wenigen Monaten gelöst werden, denn sie bedeutet eine wahrhaftige Revolution aller Auffassungen, die unser Volk früher beherrschte. Der Redner behandelte dann eingehend die Verwirklichung der Schicksalsgemeinschaft zwischen Arbeitern und Unternehmern und die Wirtschaftsfragen.

Er betonte: Die gewerbliche Erzeugung ist von 79 v. H. auf 89 v. H. des Konjunkturbüchstands gestiegen und die Menge der hergestellten Ware, die 1932 nur 38 Milliarden betrug, ist im Jahre 1934 auf 53 Milliarden, also um mehr als 20 v. H. gestiegen. Das Arbeitseinkommen des deutschen Volkes, das 1932 auf 56 Milliarden gestiegen war, ist im Jahre 1934 auf 62 Milliarden gestiegen. Demgegenüber sank die Zahl der Erwerbslosen von mehr als 6 Millionen auf etwas über 2 Millionen, was wiederum ein Abfinden der öffentlichen Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge von rund 3 Milliarden auf etwa 1,4 Milliarden im Jahre 1934 ergab. Gleichzeitig ist das Steueraufkommen bei allgemein gleichbleibenden Steuerfällen im letzten Jahre um fast 1 Milliarde höher als dies im Vorschlag vorgeesehen war.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Sie zeigen den andauernden Aufstieg der deutschen Wirtschaft, der trotz der Boykotttheke des Auslandes stetig vor sich geht, und der in kürzerer oder späterer Frist sich auch in der Steigerung der Lebenshaltung des ganzen Volkes auswirken muß. In Adolf Hitler ist uns allen der große Führer und Anführer nach einem neuen geistigen und politischen Lebensinhalt entstanden.

„Du bist nichts, dein Volk ist alles“, so hat er uns zugerufen und damit das Ethos der Unterordnung des Einzelnen unter die Führung des Volksganzen als Lebensgrundsatz des deutschen Volkes verkündet.

Das bedeutet durchaus nicht den Verzicht des einzelnen auf wohlverordnete, erarbeitete Rechte — wohl aber bedeutet es, daß allen Rechten des Einzelnen Pflichten der Volksgemeinschaft gegenüberstehen.

Heute darf auch der deutsche Arbeiter wieder, frei von Minderwertigkeitsgefühlen, stolz sein Haupt erheben und sich als deutschen Volksgenossen bekennen. Noch ringt jedoch unser Volk schwer um Arbeit und Brot, um die Freiheit der deutschen Arbeit und um seine politische Gleichberechtigung in der Welt. Desto nötiger sind innere Geschlossenheit und Disziplin. Wir alle wissen, daß eine Kampftruppe nur dann siegen kann, wenn sie einig und geschlossen auftritt, und wir wissen auch, daß der Geist einer Kampftruppe nur dann etwas wert ist, wenn der Führer ein wahrer Führer ist, der sich in jeder Lage für seine Gefolgschaft einsetzt. Wir wissen aber auch, daß dann jeder dieser Soldaten für einen solchen Mann durchs Feuer geht und den Lorbeer des Sieges erlämpft.

Auch in den Betrieben muß es so sein, daß die Gefolgschaft wie die Soldaten vor dem Betriebsführer stehen können, wenn sie in ihm den sorgenden, in treuer Pflichterfüllung für sie und das Werk schaffenden Betriebsführer sehen.

Und alle, Gefolgschafts- und Betriebsführer, müssen miteinander fühlen, daß sie am Werk nicht losgelöst von der Allgemeinheit arbeiten und leben und darum nicht unabhängig von ihr handeln können, sondern daß sie die Glieder einer größeren Gemeinschaft bilden, der wir alle mit Leib und Seele verpflichtet sind, der wir dienen, und für die wir arbeiten und kämpfen, von deren Größe und Macht unser aller Zukunft, Glück und Schutz abhängt.

„Die deutsche Volksgemeinschaft“.

Die Ausführungen Dr. Fricks wurden mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

## Abessinische Märchen

Immer wieder das japanische Gespenst

Es hat wieder einmal einen italienisch-abessinischen Grenzfall gegeben mit einem Toten und einem Verwundeten, und selbstverständlich stellt man die Sache in Addis Abeba wieder anders dar als in Rom. Was die letzten Absichten Italiens in Nordafrika sind, ist schwer zu sagen. Auf der einen Seite des wägenden Urteils liegen die recht umfangreichen Truppenverhinderungen nach Somalia und Eritrea, auf der anderen die friedlichen Versicherungen der italienischen Regierung. In Addis Abeba scheint man mißtrauisch zu sein. Der Negus Negest hat jedenfalls kürzlich den Provinzgouverneuren befohlen, sich bereitzuhalten. Da sie in der Wehrorganisation Abessiniens eine tragende Stellung einnehmen, besagt dieser Befehl genug.

In der Voraussetzung, daß das abessinische Problem nun vielleicht doch in dem einen oder anderen Sinne akut wird, tauchen in der deutschen und in der ausländischen Presse natürlich sofort wieder allerhand Kombinationen auf. Die beliebteste ist der Hinweis auf die angeblichen starken japanische Interessen an dem Lande. Da sollen japanische Armeetrainern in Abessinien tätig sein, von denen in Wirklichkeit noch niemand etwas gesehen hat. Am Längsten dichtet man den Japanern riesenhafte Baumwoll-

konzeptionen an, über die wohl einmal verhandelt wurde, die aber anscheinend bisher noch nicht erteilt wurden und bestimmt noch zu keinerlei praktischen Anbaumaßnahmen geführt haben, abgesehen von einigen Versuchsplantagen. Die ganz Kühnen sprechen von der Vorbereitung einer japanischen Masseneinwanderung mit dem Ziele der Schaffung einer Mischrasse, und in der italienischen Presse kann man geradezu von einem geplanten Generalangriff der Japaner auf den schwarzen Kontinent und eine Bedrohung der Herrschaftstellung der weißen Rasse lesen. Nichts von alledem ist wahr. Selbst der Handelsverkehr zwischen Abessinien und Japan hält sich bisher noch in den allernächsten Grenzen. Die japanische Einfuhr nach Abessinien erreicht noch nicht einmal 9 Millionen französische Francs, und die Ausfuhr Abessiniens nach Japan noch nicht einmal eine halbe Million. Was Japan in das Land des Negus Negest schickt, werden in der Hauptsache Baumwollwaren sein, und der japanische Botschafter in Rom erklärte vor einiger Zeit sogar, ein großer Teil dieses japanischen Handels nach Abessinien sei gar nicht direkt, sondern durch die Vermittlung palästinensischer Juden zustande gekommen.

Mit der „japanischen Gefahr“ in Abessinien, oder, wenn man will, der japanischen Schutzstellung vor einer Invasion in dieses Land, ist es also nicht. Auf der anderen Seite liegt es sehr nahe, daß Italien ein starkes wirtschaftliches Interesse an ihm nimmt. Es birgt Gold- und Platinorkommen in erheblichem Ausmaße, es gilt neben dem Nil als das fruchtbarste Gebiet Nordafrikas, viel fruchtbarer als die etwas armenigen italienischen Besitzungen, es eignet sich für den Plantagenbetrieb sowohl wie für die Ansiedlung von Bauern, und man kann sich schon vorstellen, daß Italien, das ohnedies Land für seinen Bevölkerungsüberschuß sucht, an das von seinen beiden ostafrikanischen Kolonien umklammerte Abessinien dabei mit denkt. Die Frage ist nur, ob es eine langwierige friedliche Durchdringung, die sicherlich auch auf mannigfache Hindernisse stoßen würde, abzielt, oder auf einen kriegerischen Vorstoß, um mit einem Schläge die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Durchdringung zu schaffen. Daß auch mit einem solchen Unternehmen ein erhebliches Risiko verbunden wäre, ist bei der kriegerischen Gefährdung und der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung wie bei den natürlichen Schwierigkeiten, die das Land bietet, allerdings sicher.

## Das Wunder Mensch

Der Mensch in Zahlen — Was ist der Mensch im Laufe des Lebens? — Wir vergeuden unser Leben ...

Von Ferdinand Erken.

In diesen Tagen hat in der Reichshauptstadt die große Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ ihre Pforten geöffnet, in deren Mittelpunkt der Mensch steht. Von allen Wundern des Rätsels „Leben“ ist der Mensch das größte. Was wissen wir von ihm, was wissen wir von uns selbst? Man kann das Wunder „Mensch“ vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus betrachten. Man kann es als Künstler sehen, man kann es auch als Statistiker in trockenen Zahlen erfassen. Auch das letztere ist nicht uninteressant.

Der Chemiker beispielsweise sieht den Menschen unter einem ganz besonderen Gesichtspunkt. Er weiß, daß der Mensch überwiegend aus Wasser zusammengesetzt ist und daß der rein materielle Wert des Menschen, gemessen an den chemischen Substanzen, die er enthält, verhältnismäßig gering ist. Der Wassergehalt des menschlichen Körpers beträgt bis zu 94 Prozent, im allgemeinen schwankt er zwischen 88 und 94 Prozent. Dabei ist interessant, daß der menschliche Körper in der Jugend den größten Wassergehalt aufweist, der sich mit zunehmendem Lebensalter vermindert; man spricht also nicht zu Unrecht davon, daß der Mensch „vertrocknet“. Beim noch ungeborenen Kinde im Mutterleibe sind 94 Prozent Wasser nachgewiesen worden, beim Neugeborenen ist der Wassergehalt bereits auf 69 Prozent zurückgegangen. Allmählich geht dann der Prozentsatz an Wasser zurück, im Greisenalter beträgt er noch etwa 58 Prozent. Dieses Eintrocknen des Menschen zeigt sich sehr augenfällig an dem Welken der Runzelbildung der Haut, an allgemeiner Erschlaffung und Faltenbildung des Körpers.

Jeder weiß, welche ungeheure Bedeutung die Zahl der Blutkörperchen im menschlichen Körper besitzt. Ein moderner Wissenschaftler hat einmal ausgerechnet, daß jeder Mensch 22 Billionen dieser Blutkörperchen in seinem Körper beherbergt, und um die Masse dieser winzigen Aufbauteilchen sinnfällig zu veranschaulichen, hat er gleich noch berechnet, daß diese 22 Billionen, aneinandergereiht, dreimal um den Äquator gelegt werden können. Die Methode, wissenschaftlich erarbeitete Zahlen auf derartige Weise zu veranschaulichen, ergibt immer wieder geradezu erstaunliche Ergebnisse. So hat man ferner nachgewiesen, daß eine Drittmillion kleiner Luftkammern und -Bläschen zusammen unsere Lunge aufbauen. Die gesamte Oberfläche dieser Bläschen und Kammern ist 75 Mal so groß wie die Ge-



Tamoberfläche des menschlichen Körpers und beträgt im Ganzen 150 Quadratmeter.

Auch die Haare des Menschen hat man längst gezählt. Durch ihr ständiges Nachwachsen braucht aber niemand in Sorge zu sein, wenn ihm einige davon ausgehen. Interessant ist übrigens, daß blonde Menschen einen reicheren Haarwuchs aufweisen als brünette. Man hat bei einem blonden Menschen in der Blütezeit seiner Jahre durchschnittlich 100 000 Haare gezählt, bei einem brünetten dagegen nur 80 000. Diese gesamten Haare wachsen täglich zusammen um 30 Meter.

Wer hat wohl schon einmal darüber nachgedacht, welche Mengen an Nahrungsmitteln der Mensch im Laufe seines Lebens verbraucht? Das Ergebnis der Forschung ist hier erstaunlich. Wenn man alle die Lebensmittel, die der Mensch in einem langen Leben aufisst, aufstapeln wollte und den Esser selbst daneben stellte, so würde er sich verschwindend klein gegenüber den Nahrungsmittelbergen ausnehmen. Wir essen nämlich in unserem Leben etwa 1400 Mal soviel Nahrungsmittel an Gewicht auf, als unser eigenes Körpergewicht beträgt. Im Durchschnitt verzehrt der Mensch während seines Lebens: an Getreideprodukten: 18 000 Kilogramm, Fett: 1092 Kilogramm, Fleisch 720 Kilogramm, Gemüse: 13 860 Kilogramm, Kartoffeln: 6600 Kilogramm, Eier: 10 800 Stück, Obst: 6000 Kilogramm, Zucker: 1530 Kilogramm, Hülsenfrüchte: 330 Kilogramm, Käse: 270 Kilogramm, Fische: 360 Kilogramm, dazu trinkt der Mensch im Durchschnitt: Milch: 8100 Liter, 13 800 Liter Wasser und 15 000 Liter Bier. Für diesen gesamten stätlichen Nahrungs- und Getränkeverbrauch ist ein Durchschnittsalter von 70 Jahren angenommen. Angesichts dieser ungeheuren Mengen wird uns erst die Bedeutung des komplizierten menschlichen Verdauungsapparates klar. Jeder Mensch trägt in seinem Innern einen sinnvoll zusammengelegten Verdauungskanal, der neunmal länger ist als die Körpergröße.

Und nun hat ein amerikanischer Gelehrter kürzlich nachgewiesen, daß wir mit unserem Leben, diesem kostbaren Gut, viel zu verschwenderisch umgehen. Wir vergeuden es geradezu mit meistens überflüssigen Handlungen. Zum Beispiel verschläft der Mensch allein im Jahre vier Monate, und die Zeit, die wir noch durch Krankheiten im Bett zubringen müssen, ist dabei noch gar nicht berücksichtigt! Tag um Tag geht eine bemerkenswerte Zeit für An- und Ausziehen, Waschen usw. verloren. Rechnet man dafür eine Stunde pro Tag, so ergibt dies schon wieder 360 Stunden im Jahr, also einen halben Monat.

Aber der amerikanische Gelehrte rechnet uns unsere übrige Tagesbeschäftigung noch weiter vor. Gewiß, es ist den meisten Menschen klar, daß man mit der täglichen Berufsarbeit ungeheuer viel Zeit „vergeudet“, aber leider läßt sich das ja nicht ganz umgehen. Es ergibt sich, daß wir wieder im Jahre über drei Monate an die Arbeit „verschwendung“. Der Gelehrte rechnet der Menschheit vor, daß ihr letzten Endes jährlich nur etwa ein Monat übrig bleibt, um das Leben zu „genießen“, wobei sich natürlich immer fragt, was man eben unter „Leben“ versteht.

## England und die Ostprobleme

Zur Moskareise Edens

Nachdem die Berliner Besprechungen zwischen den englischen Staatsmännern und den Vertretern der deutschen Reichsregierung beendet wurden, trat Herr Eden die Fahrt nach Moskau an. Schon aus der Vorgeschichte dieser Reise ist erkennbar, daß sie in einem direkten Zusammenhang mit den deutsch-englischen Verhandlungen steht. Und es ist auch daran zu erinnern, daß der französische Außenminister Laval nach der Pariser Dreierkonferenz vom vergangenen Samstag Herrn Litwinow seine endgültige Zusage für eine Visite in Moskau machte. Die Vertiefung Sowjetrußlands in das Geschlecht der gesamteuropäischen Probleme, an deren Entwirrung gearbeitet wird, ist offensichtlich und darf bei der Beurteilung der zur Erörterung stehenden Fragen nicht vergessen werden. Frankreich hat bei ihnen immer das Problem des Ostpaktess stark in den Vordergrund geschoben. Er hat damit nicht einmal den ungeteilten Beifall der Presse des eigenen Landes gefunden, die zum Teil, wie z. B. das „Journal des Debats“, auf das Bedenkliche

der engen Liaison mit dem Moskauer Bolschewismus hinwies. Es ist ja auch mehr als grotesk, daß im selben Augenblick, in dem Sowjetrußland seine Wehrmacht zur stärksten Europas ausgestaltet, und in dem das sozialdemokratische Frankreich im Interesse der gemeinsamen vereinfachten Politik der Militärdienstzeit glaubt, verlängern zu müssen, Sowjetagenten in Frankreich Rekruten zu meuterischen Demonstrationen gegen eben diese militärischen Maßnahmen aufhetzt. Trotzdem will man in der ausländischen Presse wissen, daß Herr Laval in Moskau mit Herrn Litwinow den Ostpakt paraphrasieren werde.

Man muß annehmen, daß die Reise Edens nach Moskau, nicht anders als der Berliner Besuch der beiden englischen Minister, informativischen Zwecken dient. England hat zwar in seinen bisherigen offiziellen Äußerungen dem Ostpaktplan eine gewisse moralische Unterstützung geliehen. Aber sein Interesse an ihm ist doch erheblich gedämpft als an gewissen anderen Punkten des Communiqués vom 3. Februar, und man kann aus einer Erklärung, die Sir John Simon kurz vor seinem Flug nach Deutschland tat, sogar folgern, daß er unter Umständen einer anderen diplomatischen Methode als der in dem Ostpaktprojekt festgelegten den Vorzug geben würde. Recht skeptisch ihm gegenüber äußert sich übrigens „Evening News“, die den Ostpakt die unbekante Größe der Berliner Konferenz und die britische Europapolitik mit Bezug auf ihn nebehaft nennt.

Das auffällige Interesse, das Sowjetrußland am Zustandekommen des Ostpaktess an den Tag legt, und das ja soweit ging, daß Litwinow den französischen Außenminister in Genf zu einem schriftlichen Verzicht auf irgendwelche Vereinbarungen und Bindungen vor dem Abschluß des Ostpaktess veranlaßte, gibt zu denken. Eins ist allerdings nicht ganz klar: ob nämlich Sowjetrußland in diesem Verträge eine Rückendeckung für seine Fernostpolitik sucht oder ob es diese Fernostpolitik liquidieren will, um sich mit der ganzen Macht seiner Menschenmassen wieder einmal Europa zuzuwenden. Das wäre derselbe Wechsel, den das zaristische Rußland vollzog, als es nach der Niederlage im russisch-japanischen Kriege seine Expansionsbestrebungen am Stillen Ozean aufgab und dafür die panslawistische Bewegung auf dem Balkan organisierte, die letzten Endes zum Balkankriege von 1912 und zum Weltkrieg von 1914 führte. Man könnte in der Japan gegenüber plötzlich so friedfertig gewordenen Haltung der Sowjetmacht, die noch im vergangenen Jahre nicht genug mit dem Säbel rasseln konnten, ein Anzeichen dafür erblicken, daß tatsächlich der europäische Kurs gesteuert werden soll. Wenn man Stimmen aus Tokio glauben darf, dann bahnt sich zwischen Japan und Sowjetrußland, die wegen ihrer geographischen Interessengegenstände natürliche Gegner sind, eine Art Freundschaft an. Schon spricht man von einer Abrüstung der Sowjetunion im Fernen Osten, und alles das zu keinem anderen Zweck, als um die Hände in Europa frei zu bekommen.

Das gerade schafft aber auch die Problemstellung für die englische Politik Moskau gegenüber. Vielleicht ist es der

## Mit 3 Handgriffen eine gute Bratensoße!

Sie brauchen nur den Knorr Bratensoßwürfel, der alle erforderlichen Zutaten bereits enthält, zerdrücken, glattrühren, und in ¼ Liter Wasser 3 Minuten sprudelnd kochen. Dann haben Sie für 10 Pfennig eine vorzügliche Bratensoße, die stets gelingt! Für Qualität bürgt der Name

Gratis

das neue große Kochbuch von C.H. Knorr A.G., Heilbronn a.N.

**Knorr**

Ausdruck dieser Besorgnis, wenn die vorhin schon zitierte „Evening News“ gegenüber dem Ostpaktplan, der die europäische Stellung Sowjetrußlands noch mehr verstärken müßte, als das einzig vernünftige Ziel, das zur Zeit erreichbar sei, einen Dreiecksbund zwischen Frankreich, Großbritannien und Deutschland bezeichnet.

## Eden in Moskau

Moskau, 28. März. Der englische Großgesandter Edens ist heute mittag 11.35 Uhr mit seiner Begleitung zum Besuch der sowjetrußischen Regierung in Moskau eingetroffen. Eden wurde am Bahnhof von dem Außenkommissar Litwinow und anderen hohen Beamten des Außenkommissariats, von den Mitgliedern der englischen Botschaft und der Pressevertretung begrüßt. Man hatte auf große Empfangsfeierlichkeiten verzichtet und dem Begrüßungsakt auf dem mit englischen und Sowjetfahrzeugen geschmückten Bahnhof einen ganz informellen Charakter gegeben. Vom Bahnhof aus begab sich Eden in die englische Botschaft.

Zum Eintreffen des Lordgesandten Edens wird bekanntgegeben:

Am 29. März findet in der Moskauer Oper eine Galavorstellung statt.

Am 30. März folgt ein Empfang Edens bei Stalin. Am Abend gibt die englische Botschaft einen Empfang, zu dem die gesamte Sowjetregierung eingeladen ist.

Am 31. März empfängt Eden die sowjetrußische und die ausländische Presse. Abends reist er nach Warschau ab.

In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß bei den Verhandlungen Litwinows mit den englischen Unterhändlern die Diskussion über den Ostpakt den breitesten Raum einnehmen wird. Für Freitag ist ein Empfang Edens durch Stalin vorgesehen. Der Umstand, daß Stalin, der mächtigste Mann der UdSSR, Lordgesandten Edens zu einer Konferenz empfängt, wird als ganz außergewöhnliches Privileg bezeichnet. In diplomatischen und in Regierungskreisen weist man darauf hin, daß der Generalsekretär der kommunistischen Partei nur in wichtigsten Ausnahmefällen Unterhändler oder diplomatische Vertreter ausländischer Mächte empfängt.

## Meinungsverschiedenheiten im franz. Kabinett?

London, 27. März. Der Sonderberichterstatter der Daily Mail, Ward Price, sagt in einem aus Berlin datierten Bericht, gegenwärtig sei ein sonderbarer und geheimnisvoller diplomatischer Kampf im Gange. Der französische Außenminister Laval sei gegen die Anrufung des Völkerbundes durch die französische Regierung wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland gewesen. Er sei auch gegen die Annahme der beinahe gebieterrischen Einladungen Litwinows nach Moskau gewesen, wo jede Anstrengung unternommen werden dürfte, um ihn zur Unterzeichnung eines französisch-russischen Paktes zu veranlassen. Seine Einwendungen in beiden Punkten seien von dem französischen Kabinett abgewiesen worden, aber das Beispiel und die Unabhängigkeit, mit der Simon seinen Berliner Besuch durchgeführt habe, habe die Wirkung auf seinen französischen Kollegen nicht verfehlt.

Laval steht deshalb auf dem Standpunkt, daß er, wenn er von Streja nach Moskau gehen müsse, auch in Berlin vorpreschen sollte (?). Er denke noch an seinen Berliner Besuch zurück, den er vor vier Jahren mit Briand unternommen hatte. Die damalige Ausnahme habe ihn davon überzeugt, daß er sich mit den Deutschen gut verständigen könne. Laval habe dann noch einen weiteren Plan, in dem Simon ihm vielleicht zustimmen werde. Der Gedanke sei, daß der britische Staatssekretär des Äußeren, wenn er von dem Ergebnis seiner Berliner Besprechungen befriedigt sei, in Streja den Franzosen und Italienern vorschlagen könnte, die deutsche Regierung zur sofortigen Teilnahme an dieser Konferenz einzuladen, um keine Zeit bei der Förderung des Werkes der europäischen Regelung zu verlieren. In diesem Falle würde die französische Anrufung des Völkerbundes, die Laval nicht gebilligt habe, gegenstandslos werden, denn die französischen Minister könnten unmöglich mit den Deutschen in Streja an einem Tisch sitzen und sie dann einige Tage später in Genf verklagen. Damit würde eines der Hauptin-

## Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

18

X.  
Unterdessen kaufte der Fernschnellzug Rom—Mailand im Hundertkilometertempo durch die Ebene des Liber. Längst war er an Florenz vorbei und nahm Kurs auf Bologna. Gabriela Baccelli schaute verträumt durch die Fenster des Abteils. Es war eine laue Nacht, obwohl es Mitte Oktober war. Der Himmel war übersät mit den funkelnden Sternen italienischer Frühherbstnächte. Das Abteil war nur schwach besetzt. Die faschistischen Verbände, die tags zuvor am Forum Romanum dem Duce gehuldet hatten, waren bereits in ihre Heimatsorte zurückgekehrt. Gabriela war es recht, daß sie in dieser Nacht mit ihren Gedanken allein sein konnte. Wie mochte es um Luigi Toronto stehen? Was mochte aus Tino Borghetto geworden sein...? Ein Seufzer entzang sich ihren Lippen. „Schütze ihn, heilige Mutter Maria“, flehte sie inständig. „Schütze Tino Borghetto.“  
Sie machte ein Zeichen des Kreuzes, wie es alle Frauen Italiens zu tun pflegen, wenn sie eine Bitte an die „Mutter Maria“ richten.  
In Bologna hatte der Zug Aufenthalt. Die Menschen krochen wie Ameisen aus den Abteilen, um sich zu erfrischen. Gabriela verzichtete darauf. Sie entnahm ihrer Handtasche einige Süßigkeiten und knabberte daran. In diesem Augenblick lief ein Zeitungsverkäufer an dem Zuge entlang. „Extrablatt... Extrablatt!“  
Mit langgezogenen Worten, das man an diesen Burschen gewohnt war, bot er die Extrablätter des „Florentiner Journals“ feil. Gabriela hörte, ganz in sich versunken, aber sie fühlte es, daß ihre Nerven fibrillierten. Der junge Bologneser steigerte seine Stimme zum höchsten Diskant und schrie unverdrossen: „Extrablatt...“

Extrablatt! Der römische Chef der politischen Polizei ermordet. Der Täter entkommen.“

Gabriela erbehte. „Also doch!“

Die Passagiere des Fernschnellzuges rissen sich um die Extrablätter. Die Ameisenhaufen auf dem Bahnsteig kamen in Bewegung. Ein graubärtiger, hochgewachsener Venetianer, der in Florenz in Geschäften zu tun gehabt hatte, meinte gelassen: „Natürlich ist das Vieh entkommen. Die römische Polizei ist einen Dreck wert.“

Aber die Umstehenden ereiferten sich. „Es ist eine verfluchte Schweineerei mit diesen Hundsn von Anarchisten und Bolschewiken. Wenn der Duce nicht eingreift, werden wir noch was erleben.“

Man hatte keine Sorgen. Die Bira sank von Tag zu Tag. Der Mittelstand verzweifelte und nur die Schieber lachten an den Börsen Italiens.

Gabriela sah auf. — Ein junger Bursche stieg in ihr Abteil. Sie fixierte ihn. Er war wohl kaum zwanzig Jahre alt. Aber ein sympathisches Kerlchen. Wie war ihr? Hatte sie diesen jungen Burschen nicht schon mal irgendwo gesehen? Woher mochte er kommen? War das nicht Alberto Arletto aus Bergamo?

Sie konnte seinen Namen von Hörensagen, aber sie glaubte auch, ihn schon mal gesehen zu haben. Aber wo war das doch? Ah, sie erinnerte sich... In Como, als Girondello seine schmetternde Fanfare gegen Mussolini geblasen hatte. Allerdings mit dem Erfolge, daß Girondello acht Monate in den Kerker wandern mußte.

„Armer Girondello“, wehlagte sie. Es war schade, daß sie dem jungen Menschen sich nicht mitteilen konnte. Aber die Passagiere waren inzwischen in das Abteil zurückgekehrt und sie befürchtete, in einen Streit hineingezogen zu werden, den sie unter allen Umständen vermeiden wissen möchte. So überließ sie Alberto Arletto seinem Schicksal und sie hatte die Freude festzustellen, daß die Mitreisenden offenbar keinen Wert darauf legten, den neuen Mitfahrer weiter zu beobachten.

Sie dachte an Alfonso. Was machte er wohl, der gute Junge? Es tat ihr leid um ihn. Sie fühlte noch die brennenden Küsse Alfonso. Aber durfte sie sie noch einmal

eintauschen gegen die Gefahr, die Luigi Toronto und Tino Borghetto umlauerte? Ja, sie gestand es sich. Sie liebte Alfonso Ferrnati mit der ganzen Kraft eines vollblühenden Weibes. Es war keine Liebe flüchtigen Genusses. Nie und nimmer hätte sie sich sonst ihm hingeben können.

Was sollte daraus werden? Toronto sah in Haft und Tino Borghettos Schicksal war noch ungewiß. Aber was war das? Der Wagen schlingerte so merkwürdig. Heilige Mutter Maria, was war das?! Schreie ertönten. Furchtbare markerschütternde Schreie. Die Räder knirschten als liefen sie im Sande. Eine Detonation zerrte die Stille der Nacht. Die Wagen schoben sich ineinander. Türpfosten zerplatzten wie Streichhölzer. Sie hörte noch das Klirren der Abteilfenster, dann schwanden ihr die Sinne. . . .

Es war eine der schwersten Eisenbahnkatastrophen, von denen Italien in den letzten Jahren heimgesucht worden war. Acht Tote und vierzehn Schwerverletzte bedeckten zwischen Bologna und Mailand den fürchtbaren Schauplatz dieser tödlichen Tragödie. Unter ihnen befand sich die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche von Gabriela Baccelli. Im Lichte von Scheinwerfern arbeiteten die Ärzte und Sanitätsmannschaften, die in Hilfszügen von Mailand aus an die Unglücksstätte gerufen worden waren, mit bewundernswertem Opfermut, um den Verunglückten zu helfen. Am schwersten war das Fahrpersonal betroffen worden. Führer und Heizer waren getötet und auch unter den Begleitmannschaften hatte der Tod eine blutige Ernte gehalten. . . .

Italien trauerte. Niemand konnte sich dieses Unglück erklären. Die Katastrophe ereignete sich auf einer Strecke, die völlig ungefährlich war; sie war eigens für Fernschnellzüge mit einem starken Unterbau versehen worden. Waren die Schienen gelockert? Waren Attentäter am Werke gewesen? Die Untersuchung der Behörden war im Gange. . . .

(Fortsetzung folgt.)



dernisse einer englisch-französisch-deutschen Vereinbarung und der schließlichen Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund be-  
seitigt werden.

## Eine Erklärung Lavals

**Paris, 27. März.** Der französische Senat ratifizierte am Dienstag einstimmig die römischen Abkommen zwischen Frankreich und Italien. Außenminister Laval gab eine Erklärung ab in der er heißt: In der Kammer habe ich Mussolini bereits die Ehre widervahren lassen, die ihm gebührt. Ich lege aber Wert darauf, den Ausdruck meiner Dankbarkeit für den italienischen Regierungsoffizier auch vor Ihnen zu erneuern. Er hat verstanden, daß es zwischen unseren beiden Ländern nicht genügt, nur eine Regelung der Sonderinteressen herbeizuführen, sondern daß in einem befreundeten, verwirrt Europa unsere gemeinsamen Anstrengungen in den Dienst des Friedens gestellt werden müssen. In dem Augenblick, wo Deutschland durch seinen Beschluß vom 16. März den Teil 5 des Versailler Vertrages verlegt und gewillt zu sein scheint, sich den Verpflichtungen zu entziehen, die es an die anderen Staaten bindet, ist es ermutigend zu sehen, wie ein großes Land wie Italien rüchhaltlos seine Mitarbeit an dem Werk der internationalen Solidarität zur Verfügung stellt. In einigen Tagen, nach der Berliner Reise, werden wir die Besprechungen mit Mussolini und Sir John Simon in Straßa wieder aufnehmen. Wir werden wiederholen, daß unsere gemeinsame Friedenspolitik gegen kein Land gerichtet ist. Die Sicherheit, die wir fordern, wollen wir für alle. Wir haben unsere Sprache nicht zu ändern. Nach der Reise nach Straßa werde ich die Reise nach Moskau vornehmen. Wir verfolgen die kollektive Organisierung der Sicherheit mit allen Völkern und mit allen Regierungen, und um zu beweisen, daß diese Politik niemanden schädigen will, werden unsere Schritte immer auch denjenigen offen bleiben, die ihnen augenblicklich noch nicht beitreten wollen. Deutschland muß wissen, daß es sich nicht unaufrichtig entziehen kann. Es handelt sich hier nicht um die Gleichberechtigung, es handelt sich ebenso wenig um die Rückkehr nach Genf unter gewissen Bedingungen. Es handelt sich darum, zu wissen, ob Deutschland bereit ist, sich mit den anderen Regierungen für die Organisierung des Friedens zusammenzuschließen, den alle Völker fordern. Ich erinnere an die Reise, die wir 1931 mit Aristide Briand nach Berlin unternommen haben. Auf dem ganzen Wege, in unseren nordfranzösischen Provinzen, die zerstört wurden, in Belgien, in Deutschland und in Berlin scharte sich das Volk auf unserem Wege zusammen. Es war begeistert und ergriffen, weil es glaubte, der Friede werde sich vollziehen. Dies war eine große Hoffnung. Ich kann nur im Namen unseres Volkes sprechen. Seine Wünsche haben sich nicht geändert. Die Hoffnung muß eine Wirklichkeit werden, wenn nicht jede Zivilisation verschwinden soll. Halten wir heute unsere Bündnisse und Freundschaften um uns aufrecht.

## Die Deutsche Luftlinie im Sommer 1935

**Berlin, 27. März.** Am 1. April tritt im europäischen Luftverkehr der Sommerfahrplan in Kraft. Mit diesem Flugplanwechsel, der gegenüber den Vorjahren eine Fülle vielfältiger Verkehrsverbesserungen bringt, leitet die Deutsche Luftlinie eine neue Entwicklungsstufe im deutschen Flugverkehrsdienst ein. An neuen zwischenstaatlichen Flugstrecken werden in Betrieb genommen: eine zweite direkte Tagesverbindung Berlin—Kopenhagen, die Linie Berlin—Eisen—Düsseldorf—Brüssel, die Strecke Hamburg—Amsterdam, die Strecke Amsterdam—Frankfurt—Mailand und eine durchgehende Tagesverbindung Berlin—Madrid. Zahlreiche neue Flug Schnellverbindungen werden im innerdeutschen Fernverkehr geschaffen. Neben den Blitzen Berlin—Hamburg, Berlin—Frankfurt und Hamburg—Köln werden ab 1. Mai neue Blitzenverbindungen zwischen Berlin—Nürnberg—München und Berlin—Köln geschaffen. Zwischen Berlin und Hamburg bestehen während der Hauptreisezeit täglich drei Blitzenflüge. Erwähnung verdient ferner die sehr günstige neue Frühverbindung Breslau—Dresden—Nürnberg—Stuttgart mit Anschlüssen nach München und Marseille—Barcelona.

Da die Deutsche Luftlinie künftig ausnahmslos auf allen Fernlinien schnelle Flugzeuge verwenden wird, erfährt ihr gesamter Flugdienst im In- und Auslande eine beträchtliche Beschleunigung gegenüber früheren Jahren. Innerhalb der Reichsgrenzen wird es künftig keine Großstadt mehr geben, die nicht in höchstens 2½ Stunden von Berlin aus zu erreichen ist. Besondere Erwähnung verdient schließlich die Beschleunigung des Dienstes auf der deutschen Transoceanstrecke Berlin—Stuttgart—Sesillo—Rio de Janeiro—Buenos Aires. Die Laufdauer der Sendungen, die bisher zwischen Berlin und Rio de Janeiro etwa vier, bis Buenos Aires rund fünf Tage beanspruchten, wird künftig durch Aufnahme des Nachtverkehrs auf den kontinentalen Anschlußstrecken noch wesentlich beschleunigt werden.

## Dr. Dorymüller wiedergewählt

### zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn

**Berlin, 27. März.** Am 26. und 27. März 1935 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Der Verwaltungsrat wählte den seit 1928 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr. Ing. h. c. Dorymüller zum vierten Mal einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn. Der Führer und Reichskanzler hat die Wahl bestätigt.

Bei den Beratungen über die Finanzen der Deutschen Reichsbahn wurde festgestellt, daß die Einnahmen im Januar und Februar ds. Js. im Personen- und Gepäckverkehr eine Zunahme von 5,7 Prozent und im Güterverkehr eine Vermehrung um 6,8 Prozent gegenüber dem Vorjahre erfahren haben.

## Die Einführung des Arbeitsbuches

**Berlin, 27. März.** Am 1. April treten die Bestimmungen des von der Reichsregierung beschlossenen Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches in Kraft. Angesichts der Vorschrift, daß künftig nur noch Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden dürfen, wenn sie im Besitz des vom Arbeitsamt ausgestellten Arbeitsbuches sind, ist vielfach die Auffassung verbreitet, daß jeder Arbeiter und Angestellte am 1. April ein Arbeitsbuch haben muß. Das ist nicht richtig. Die praktische Einführung des Arbeitsbuches kann vielmehr, wie das RdZ. meldet, erst erfolgen, nachdem die Durchführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers zu dem Gesetz ergangen sind. Sie sind gegenwärtig im Reichsarbeitsministerium in Arbeit und in etwa 14 Tagen zu erwarten. Auch dann wird aber das Arbeitsbuch erst ganz allmählich und zunächst nur für bestimmte Berufsgruppen eingeführt werden können.

## Dr. Göbbels über das Ergebnis des Winterhilfswerks

**Berlin, 27. März.** Reichsminister Dr. Göbbels eröffnete die Presse- und Propagandatagung der R.S. Volkswohl- fahrt mit einer Ansprache, worin er die Notwendigkeit der Propaganda zur Herstellung und Erhaltung fester Verbindung zwischen Führung und Volk hervorhob und mitteilte, daß nach

den vorläufigen Zahlen des zweiten Winterhilfswerkes festgestellt werden könne, daß damit die Zahlen des ersten Winterhilfswerkes noch übertroffen worden seien, obwohl ein Monat weniger zur Arbeit zur Verfügung gestanden habe. Die Ausführungen des Ministers fanden begeisterten Widerhall.

## Der Führer bei der Fliegertruppe Besuch beim Jagdgeschwader Richthofen

**Berlin, 28. März.** Zum ersten Male seit Bestehen der Reichsluftwaffe stattete heute der Führer und Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht einem Verband der jungen deutschen Luftstreitkräfte seinen Besuch ab. In Begleitung des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, und des bei dieser Gelegenheit zum Generalleutnant ernannten Staatssekretär der Luftfahrt Milch besichtigte der Führer am Nachmittag die in Döberitz liegende Gruppe des Jagdgeschwaders Richthofen.

In sinnfälligster Form betonte damit auch der Führer die Bedeutung der Tradition, die mit dem Namen Richthofen das neue Jagdgeschwader an die ruhmreiche Vergangenheit der alten deutschen Fliegertruppe bindet. General Göring als letzter Kommandeur des alten und als Oberster Chef des neuen Richthofengeschwaders stellte dem Führer zunächst die angetretenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Döberitzer Fliegergruppe vor. Nach dem Absprechen der Frontstrategie der Jagdstaffeln und zeitigen Verbandsexerzieren in der Luft. Danach fand eine Besichtigung der Bodenanlagen auf dem Flugplatz und eine kurze Schlussbesprechung statt, bei der sich der Führer in Worten vollster Anerkennung über die gezeigten Leistungen äußerte.

## Falschmeldung des „Daily Telegraph“

**Berlin, 28. März.** Die Nachricht des „Daily Telegraph“ vom 27. März 1935, wonach der Führer und Reichskanzler in seinen Gesprächen mit den englischen Staatsmännern unter anderem die Forderung der Rückgewinnung des Korridors, der Angliederung der deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei und so weiter als Programmpunkte der deutschen Politik aufgestellt haben soll, ist in ihrem ganzen Inhalt freierunden und stellt sich als eine ganz üble politische Brunnengiftung dar, die von deutscher Seite auf das schärfste zurückgewiesen wird.

## Italienische Verleumdung

### Ausgerechnet Abessinien...

**Berlin, 28. März.** In der italienischen Presse wollen die Verdächtigungen nicht verstummen, Deutschland verfolge in Abessinien besondere Interessen und habe Instruktionsoffiziere und Kriegsmaterial in Addis Abeba angeboten. (1) Alle diese Nachrichten sind freierunden und sind in Berlin und Rom offiziell dementiert worden. Wenn heute ein italienisches Blatt auf diese Tendenzmeldung zurückkommt, so kann dies nur als böswillige Verdächtigung bezeichnet werden.

Daß fremde Instruktionsoffiziere in Abessinien tätig sind, daß fremde Firmen, insbesondere französische und tschechische Waffenfirmen, sich um Lieferungsaufträge bemühen, und daß Schneider-Creusol bereits Verträge über die Lieferung von Gebirgsgeschützen in Abessinien zum Abschluß gebracht hat, ist bekannt. Hierüber liest man in der italienischen Presse allerdings kein Wort.

## Besprechung mit dem Sowjet-Botschafter

**Moskau, 28. März.** Amtlich wird mitgeteilt: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat gestern den sowjetrussischen Botschafter in Berlin, Surich, empfangen und eine längere Aussprache mit ihm über die sowjetrussisch-deutschen Beziehungen gehabt.

## Eine bulgarische Erklärung in Ankara

**Ankara, 27. März.** Die anatolische Telegraphenagentur meldet: Der neue bulgarische Gesandte Pawloff hat den Minister des Auswärtigen und derzeitigen Vorsitzenden des Völkerbundes, Rüstchi Aras, aufgesucht. Pawloff erklärte, seine Regierung habe sich niemals mit dem Gedanken getragen, einseitig die militärischen Artikel des Friedensvertrages von Neuilly zu annullieren. Sie werde auch in Zukunft nicht daran denken. Alle gegenteiligen Nachrichten beruhen auf Unwahrheit. Der Minister des Auswärtigen hat die Mitglieder des Völkerbundes und das Sekretariat des Völkerbundes von dieser bulgarischen Mitteilung in Kenntnis gesetzt.

## Ausreichende Landesverteidigung notwendig

**Philadelphia, 27. März.** Kriegsminister Dern erklärte hier in einer Rede, daß die Nationen, solange die Möglichkeit eines Krieges bestehe, für die Landesverteidigung vorbereitet sein müßten und zu diesem Zwecke Rüstungen nötig hätten. Abzurüsten sei kein Mittel, um nicht in einen Krieg verwickelt zu werden, wie die Vereinigten Staaten von Amerika im letzten Kriege erfahren hätten. Um den Frieden zu erhalten und nicht um einen Krieg anzufangen, befürwortete der Kriegsminister für die Vereinigten Staaten angemessene Verteidigungsträfte. Diese müßten aus einer Kriegsmarine, die jeder anderen Flotte ebenbürtig sei, und einer kleinen, aber hochwertigen Armee mit einer Luftmacht bestehen, die sich mit derjenigen jeder anderen Großmacht messen könne.

## Anklagereden im Rundfunkprozeß

**Berlin, 27. März.** Zur Verhandlung im Rundfunkprozeß waren alle Angeklagten mit Ausnahme von Dr. Zäger-Weizig erschienen. Oberstaatsanwalt Reimer führte u. a. aus: Bei dem Prozeßstoff handelt es sich nur um einen, wenn auch den größten Ausschnitt aus dem riesigen Komplex der Korruption im deutschen Rundfunk. Die Straftaten liegen teilweise so lange zurück, daß sie bereits verjährt sind. Zu der kriminellen Erbschaft der Novemberrepublik gehören auch die in diesem Prozeß verhandelten Verfehlungen, deren Aufdeckung erst erfolgte nach dem Übergang des gesamten Rundfunkwesens auf das Reichspropagandaministerium.

In den Jahren 1927 und 1928 waren verschiedene Tassachen in die Öffentlichkeit durchgedrungen, die auf eine unverantwortliche Vergeudung der Einnahmen der örtlichen Sendeanstalten schließen ließen. Es kam aber ledig-

lich im Verwaltungsrat der Reichspost auf Antrag des damaligen Abgeordneten v. Papen eine Untersuchung durch einen Arbeitsausschuß zustande. Ihr Ergebnis war aber nur die Aufdeckung einzelner Missetaten, zu deren Abstellung sich Dr. Bredow verpflichtet. Dieses unbesriedigende Ergebnis erklärte sich daraus, daß die Untersuchung sich auf ein völlig unzulängliches Material stützte, das von Dr. Bredow vorgelegt worden war. Im Jahre 1928 entfaltete sich die Korruption zur vollen Blüte, begünstigt durch die über Erwartendes Einnahmen des Rundfunks. Das machten sich die Angeklagten und andere zu Nutzen. Die Gehälter der Vorstandsmitglieder und der leitenden Beamten und die Lantlemen der Aufsichtsratsmitglieder wurden von Jahr zu Jahr in einer Weise erhöht, daß im Vergleich dazu ein Ministergehalt als bürgerliche Entlohnung bezeichnet werden mußte. Diese „kümmerlichen Gehälter“ erhöhten sich noch dadurch, daß man alles und jedes auf Kosten des Rundfunks liquidierte. Versicherungsprämien, Vergütungsreisen, Gastereien mit Freunden und Bekannten. Dr. Bredow mahnte zwar in vielen Rundschreiben zur Sparsamkeit, aber das war blasse Theorie.

Erst Anfang 1933 kam der Stein ins Rollen. Am 1. Februar 1933 schied Dr. Bredow aus seinem Amte. Mitbestimmend dafür war sein sogenannter Grüningsbrief vom 25. Februar 1932. Der Fall Knöpfke hatte ein grelles Schlaglicht auf die Zustände beim Rundfunk geworfen. So lag die Situation, als im März 1933 das Reichspropagandaministerium errichtet wurde, das eine seiner dringlichsten Aufgaben darin sah, mit diesem Rundfunksystem aufzuräumen. Schon bei der Unternehmung der Leipziger Verhältnisse zeigte sich, daß es sich nicht um gelegentliche Verfehlungen Einzelner handelte, sondern daß, von Königsberg, Stuttgart und München abgesehen, fast bei allen deutschen Sendern die Korruption zu einem System gestalter war.

## Württemberg

### Steuereigenschaft der Finanzämter

**Stuttgart, 27. März.** Durch eine Verordnung über die Neuordnung der Zuständigkeit der Finanzämter aus dem Gebiete der Erbschaftsteuer ist die Verwaltung dieser Steuer ab 1. April im Bezirk des Landesfinanzamts Stuttgart übertragen worden:

1. dem Finanzamt Reutlingen für die Bezirke der Finanzämter Altensteig, Balingen, Freudenstadt, Herrenberg, Hirsau, Horb, Kirchheim, Münsingen, Neuenbürg, Neuffen, Oberndorf, Reutlingen, Rottenburg, Rottweil, Sigmaringen, Tübingen, Tuttlingen, Urach;

2. dem Finanzamt Stuttgart-Süd für die Bezirke der Finanzämter Badnang, Bietigheim, Eßlingen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Künzelsau, Leonberg, Ludwigsburg, Maulbronn, Neuenstadt a. R., Oehringen, Schorndorf, Sindelfingen, Stuttgart-Amt, Stuttgart-Nord, Stuttgart-Ost, Stuttgart-Süd, Vaihingen a. E., Waiblingen;

3. dem Finanzamt Ulm für die Bezirke der Finanzämter Aalen, Bad Mergentheim, Biberach, Crailsheim, Ehingen, Ellwangen, Geislingen, Göppingen, Heidenheim, Laupheim, Leutkirch, Kießlingen, Saulgau, Tettnang, Ulm, Waldsee, Wangen, Weingarten. Für die Verwaltung der Gesellschaftsteuer, Börsenumsatzsteuer und Wechselsteuer ist im ganzen Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart (Württemberg und Hohenzollern) vom 1. April ab allein das Finanzamt Stuttgart-Amt zuständig.

### Totenliste aus Stuttgart

Frau Mina Meier, 83; Frau Katharine Künzelsauer, 46; Frau Alara Landauer, 63; Geigenbauer Johannes Köfer, 62; Frau Luise Lauser, Hebelingen, 87; Frau Karoline Hofbauer, Bad Cannstatt, 75; Frau Wilhelmine Schwarz, Feuerbach, 64; Frä. Wilhelmine Luz, 76 Jahre alt.

### Aus Stuttgart

**Stuttgart, 27. März.** (Württ. Staatsmedaillen zur Weltkundaustellung.) Das Württ. Wirtschaftsministerium hat zur ersten Weltkundaustellung in Frankfurt a. M. vom 26. April bis 28. April zwei silberne und zwei bronzene Staatsmedaillen für württembergische Jüchter bewilligt. Die Preise fallen an Jüchter, die im deutschen Juchgruppenwettbewerb mit Erfolg teilgenommen haben.

Neuverpflichtungen an den Württembergischen Staatstheater. Für die Oper wurden neu verpflichtet: Else Schulz vom Staatstheater Karlsruhe, Dr. Heinrich Allmeroth vom Stadttheater Düsseldorf, Hans Kleinly vom Stadttheater Rostock, Horst Laubmann vom Stadttheater Chemnitz. Für das Schauspiel wurden neu verpflichtet: Hildegard Clausnitzer vom Staatstheater Hamburg, Käthe Trier vom Volkstheater München, Hedda Overbeck vom Staatstheater München, Hellmuth Heusch vom Staatstheater Hamburg, Ellen Mahle aus Kassel, Kottraut van der Schaak und Erich Alexander Winds aus Leipzig als Spielleiter.

Kunstflugmeisterschaft 1935. Mit Rücksicht darauf, daß der DWA. für Sonntag, 19. Mai 1935, das Internationale Rolltude-Motorabrennen vorgesehen hat, wird die ebenfalls für den 19. Mai vorgesehene Austragung der Deutschen Kunstflugmeisterschaft 1935 auf Sonntag, 12. Mai vorverlegt. Es ist mit einem Massenandrang von Zuschauern zu rechnen, deren Unterbringung jedoch keinerlei Sorge bereitet, denn die Vorbereitungen sind so getroffen, daß über 100 000 Zuschauer den Verlauf des Wettbewerbs ohne jede Beeinträchtigung verfolgen und miterleben können.

Besitzwechsel. Das Anwesen der Dresdner Bank Ecke Schloß- und Seestraße gegenüber dem Posthofamt, wurde von der Stuttgarter Bank eGmbH., käuflich erworben.

Leichtes Nahbeben. Bei der Stuttgarter Erdbebenwarte Villa Reichenstein wurde am 26. März 16 Uhr 57 Minuten 54 Sekunden ein leichtes Nahbeben aufgezeichnet. Sehr wahrscheinlich liegt der Bebenherd im Gebiet des Schwarzwaldes oder der Schwäbischen Alb.

Vorführungen im Planetarium für Konfirmanden. Für die Stuttgart besuchenden Konfirmandenklassen finden auch in diesem Jahr wieder besondere Vorführungen im Planetarium statt und zwar zu folgenden Zeiten: Montag, 1. April, vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr, Dienstag, 2. April, vormittags 10 Uhr, Mittwoch, 3. April, nachmittags 4 Uhr, und Montag, 8. April, vormittags 10 Uhr. Auch an den regelmäßigen Vorführungen, die Montag, Dienstag und Mittwoch je nachmittags 6 Uhr stattfinden, ist eine Beteiligung von Konfirmandenklassen möglich.

Eßlingen, 25. März. (Hochschule für Lehrerbildung.) Wie wir von zuständiger Seite hören, wird die neu zu errichtende Hochschule für Lehrerbildung in Eßlingen unmittelbar dem Kultministerium unterstellt. Zu ihrem



vorkünftigen Leiter hat der Herr Kultminister den Regierungsrat Dr. Michel bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen berufen.

### Schadenfeuer in einer Fabrik

Sulz, 28. März. Heute früh gegen 9 Uhr brach im Ballenbrecherraum der Buntweberei Sulz aus unbekannter Ursache plötzlich Feuer aus, das rasch gelöscht werden konnte. Gegen 1/11 Uhr entzündeten sich die Baumwollvorräte in den darüber befindlichen Mischkammern. Das Feuer breitete sich rasch aus, so daß die Stadtfeuerwehr alarmiert werden mußte. Den vereinten Kräften der Werk- und Stadtfeuerwehr ist es gelungen, das Feuer gegen 12 Uhr zu löschen. Der entstandene Schaden, insbesondere durch verbrannte Baumwolle, ist nicht unbedeutend.

### Bauernanwesen eingedöckert

Willerszhausen, M. Leutkirch, 28. März. Am Mittwoch mittag brach in dem großen Anwesen des Bauern Alois Weber bei der Kirche Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und den stattlichen Bauernhof innerhalb einer halben Stunde in Schutt und Asche legte. Der reiche Viehbestand konnte bis auf ein Mutter-schwein gerettet werden; dagegen ist von der Fahrnis und der reichhaltigen Hauseinrichtung das meiste und wertvollste dem gierigen Element zum Opfer gefallen. Infolge der raschen Ausdehnung des Feuers mußte sich die alarmierte Leutkircher Motorpomphe darauf beschränken, das Feuer im abgebrannten Anwesen vollends niederzukämpfen. Das Legen einer 550 Meter langen Schlauchleitung zu dem etwa 20 Meter tiefer gelegenen Weiher stellte hohe Anforderungen an die Leutkircher Werklinie. Der Brand entstand durch einen Elektromotor.

— **Neue Arbeitsbeschaffung.** Von allen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung müssen immer wieder diejenigen erwähnt werden, die dem Baugewerbe zugute kommen, weil gerade dieser Zweig des Wirtschaftslebens einer der seltenen ist, die wiederum zahlreiche andere Unternehmungen zu befruchten und auf diese Weise weitere vielfältige Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen vermögen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind besonders die Beiträgen der Bauparaffen anzuerkennen. Zum Beispiel hat jetzt wieder die Öffentliche Bauparaffe Württemberg, eine wegen ihrer Erfolge und zuverlässigen Geschäftsführung bekannte Einrichtung des Württ. Sparassens und Giroverbandes, bei ihrer 20. Darlehens-Zuteilung 1,5 Millionen RM. Bauparaffen an 222 Bauparaffen ausgeschüttet, wobei besonders beachtlich ist, daß die Darlehen auch im 2. Rang sichergestellt werden können. Damit haben die Gesamterfolge dieser in Stuttgart ansässigen, größten öffentlichen Bauparaffe die beachtenswerte Zuteilungssumme von 55,5 Millionen RM. erreicht. Wie vorteilhaft die Zuteilungsverhältnisse bei dieser Kasse sind, geht daraus hervor, daß schon Ende 1934 von je 10 Bauparaffen 6 im Besitz ihrer Darlehen waren und nur noch 4 auf Zuteilung warteten. Dieses Ergebnis ist im gesamten deutschen Bauparaffenwesen als vorbildlich anerkannt.

— **Gegen Aufhebung der württembergischen Bezirksnotariate.** Das württembergische Notariat ist in allen Zeiten ein vorzüglicher Helfer zur Herbeiführung klarer Verhältnisse in Handel und Wandel gewesen und es hat namentlich in den Jahren nach der Inflation und der späteren Wirtschaftsdepression in Württemberg zur Erhaltung der Verkehrs- und Kreditfähigkeit in wertvollster Weise beigetragen. Mit der Einführung der Reichsnotariatsordnung in Württemberg würde eine Verlegung der bisher örtlichen Behörden der freiwilligen Gerichtsbarkeit an die Amtsgerichte oder zum mindesten an eine zentrale Behörde der freiwilligen Gerichtsbarkeit damit eine Verzögerung und Verteilung der Rechtsgeschäfte und eine Zerrüttung der bisherigen lebendigen und vertrauensvollen Beziehungen

zwischen württembergischem Notariat und Volk eintreten. Das Notariat würde auf diese Weise entpersönlicht und bürokratisiert. Damit würden wertvolle, allgemein anerkannte Vorzüge der württembergischen Einrichtung endgültig verloren gehen. Das Notariat würde nicht nur verteuert werden, sondern es käme auch ein vorzügliches Bindemittel zwischen Behörde und Volk, nämlich der beratende, die privaten Verhältnisse seines Bezirks genau kennende Notar in Wegfall. Der Württ. Industrie- und Handelstag hat daher im Interesse der württembergischen Wirtschaft beim Reichsministerium der Justiz die Frage aufgeworfen, ob nicht bei einer Ordnung der Rechtsverhältnisse auf diesem Gebiet die Reichsnotariatsordnung eine in anderen Ländern nicht bestehende müßerergültige landesrechtliche Notariatsregelung, die vorzüglich geeignet sei, gerade aus rechtspolitischen Gründen unberührt lassen sollte.

— **Behandlung der Inneren Mission im Religionsunterricht.** Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten Preußens angeordnet, daß in der Woche vor den Osterferien im evangelischen Religionsunterricht auf die Arbeit der Inneren Mission hingewiesen werden soll. Der Zentralausschuß für die Innerere Mission hat daher bekanntlich im April Haus- und Straßensammlungen und eine Aufklärungsarbeit über das Arbeiten und das Wirken der Inneren Mission durchgeführt.

— **Krankheitsstatistik.** In der 10. Jahreswoche vom 3. bis 9. März wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 57 (tödlich 2), übertr. Genickstarre 1 (—), Scharlach 89 (1), übertr. Kinderlähmung —, Paratyphus 1 (—), Tuberkulose der Atmungs- und anderer Organe 18 (34).

— **Um die Deutsche Fußballmeisterschaft.** Mit dem VfB Stuttgart und dem VfL Benrath (Niederrhein) wurden am Sonntag die letzten Gaumeister im Fußball ermittelt. Es werden auch bereits die Termine für die Spiele in den vier Gruppen bekanntgegeben. Die Paarungen in der Gruppe 3 lauten: 7. April: SpVgg. Jülich — SpV. Jena in Kärnberg; Hanau 93 — VfB Stuttgart in Hanau; 14. April: VfB Stuttgart — SpV. Jena in Ulm; SpVgg. Jülich — Hanau 93 in Würzburg; 28. April: SpVgg. Jülich — VfB Stuttgart in Jülich; 5. Mai: Jena — SpVgg. Jülich in Jena; VfB Stuttgart — Hanau 93 in Stuttgart; 19. Mai: SpV. Jena — VfB Stuttgart in Erfurt; Hanau 93 — SpVgg. Jülich in Kassel; 26. Mai: VfB Stuttgart — SpVgg. Jülich in Stuttgart. In der Gruppe 4 spielen am 7. April VfL Mannheim — VfL AdA auf dem Phönixplatz in Karlsruhe und der VfL Benrath — Phönix Ludwigs-hafen in Elberfeld.

— **Im Rugby-Länderkampf** blieb die französische Nationalmannschaft in Paris über die deutsche Vertretung erneut siegreich, aber das Ergebnis von 18:3 (8:3) zeigt doch den Fortschritt des deutschen Rugbyportes an.

— **Martha Genenger schwamm Weltrekord.** Im Rahmen der Winterhilfsveranstaltung der Kreisfelder Schwimmer unternahm die Europameisterin Martha Genenger von Neptun Kreisfeld unter amtlicher Kontrolle einen offiziellen Weltrekordversuch im Brustschwimmen über 200 Yards. Den Weltrekord hielt Frä. Hölzner-Plauen mit 2:48 Minuten. Martha Genenger erzielte nun in Düsseldorf die fabelhafte Zeit von 2:44,9.

— **Chicagoer Sechstagerrennen.** Wie schon in Neuport endete auch das Chicagoer Sechstagerrennen mit dem Sieg der erst in diesem Winter neu gebildeten Mannschaft Letourneur-Giorgetti, die sich am letzten Tage allein an die Spitze setzten. Von den Deutschen beendeten nur Dillberg-Wißel das Rennen und belegten mit 15 Verluststunden den 7. Platz. Schmer-Vorsmeier, die noch in der sechsten Nacht im Vordertreffen lagen, wurden am letzten Tag durch Stürze zur Aufgabe gezwungen.

— **Richter steigt in Mailand.** In Mailand wurde am Sonntag die neuerbaute Kadrennbahn eröffnet. Der deutsche Fliegermeister Albert Richter feierte auf der neuen Anlage den ersten Sieg und gewann das Fliegertreffen vor Gerardin und Bergamini.

## Handel und Verkehr.

### Wirtschaft

— **Elektrizitätsversorgung Württemberg AG.** In der unter dem Vorsitz von Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehmann abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der aus der Verschmelzung der Württ. Landeselektrizität AG (WLAG) und der Württ. Sammelstrome AG (WÜLAG) hervorgegangenen Elektrizitätsversorgung Württemberg AG, Stuttgart wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 einstimmig genehmigt. Das Geschäftsjahr 1934 schließt ab mit einem Gesamtumsatz von 350 Mill. RM, gegenüber 335 Mill. RM im Vorjahr; davon entfallen auf die WLAG, 225 Mill. RM, auf die WÜLAG 95 Mill. RM. Das finanzielle Ergebnis wird einschließlich 23.314 RM. Vortrag mit einem Reingewinn von 679.831 RM. ausgewiesen, wovon auf die bisherige WLAG, 409.203 und auf die bisherige WÜLAG 210.629 RM. entfallen. Antragsgemäß wurde beschlossen, hieraus 32.825 RM. der gesetzlichen Reserve zuzuführen, 5 Prozent Dividende auf 10,5 Mill. RM. Aktienkapital zu verteilen, 100.000 RM. dem Rücklagefonds zuzuweisen und 22.006 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Das französische Ausfuhrverbot. Unter den Rohmaterialien, deren Ausfuhr der Ministerrat auf Vorschlag des Handelsministers mit Rücksicht auf Landesverteidigungszwecke zu untersagen beschlossen hat, befinden sich vor allem Magnesium, Baumwollabfälle und Holz für Gewerkschäfte.

### Börsen

— **Berliner Börse vom 27. März.** Die Börse eröffnete schwächer bei abwartender Haltung. Der Abschluß der deutsch-englischen Besprechungen brachte zweifellos eine Klärung, jedoch bleibt die weitere Entwicklung abzuwarten. Der Anteilmarkt ist fast völlig geschäftslos, die Tendenz vorwiegend etwas schwächer, so für Altkonjunktur und Reichsschuldensforderungen. Der Geldmarkt zeigte heute eine weitere Vertiefung infolge der Ultimoprüfung.

— **Stuttgarter Börse vom 27. März.** Bei nachlassender Unternehmungslust flaute die Geschäftstätigkeit ab. Die Kursentwicklung war recht uneinheitlich, eher zum Nachgeben neigend.

### Märkte

— **Viehpreise.** Adelsmannsfeiden: Rube 320—430, trächtige Raldbinnen 280—420, Rinder und Jungvieh 100—270 RM. — Laupheim: Ralder und Sojken 135—280, Ralbeln 280 bis 400, Rube 350, Ochsen und Stiere 350 RM. — Murrhardt: Farren 140—260, Ochsen und Stiere 240—465, Rinder und Raldbinnen 110—360, Rube 310—360 RM. — Ravensburg: Ralbertube 320—400, Milchfube 240—250, trächtige Rube 350—400, hochträchtige Ralbeln 350—450, fühlbar trächtige 260—340, Anstellrinder 130—220 RM. — Weilingen: Farren 150—240, Stiere 180—200, Rube 180—300, Ralbeln 350 bis 450, Rinder 150—350, Fohlen 500—800 RM. — Waldsee: Pferde 900—1200, Jungpferde 250—500 RM.

— **Schweinepreise.** Adelsmannsfeiden: Milchschweine 19—26 RM. — Adelsmannsfeiden: Milchschweine 22—27 RM. — Weilingen: Milchschweine 22—28, Käufer 40—45 RM. — Murrhardt: Milchschweine 18—27, Käufer 24—43 RM. — Spaichingen: Milchschweine 18—21 RM. — Tettnang: Ferkel 24—27 RM. — Waldsee: Milchschweine 21—30 RM. — Weilingen: Milchschweine 18—21 RM. — Weilingen: Milchschweine 18 bis 28 RM.

— **Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 26. März.** Auftrieb: 221 Rinder, 415 Ralder, 887 Schweine. Preise: Ochsen 33—43, Bullen 32—40, Rube 20—39, Rinder 26—43, Ralder 35—55, Schweine 45—62, Sauen 40 RM.

— **Karlsruher Fleischgroßmarkt.** Ochsenfleisch 66—72, Kuhfleisch 48—54, Ferkelfleisch 66—72, Bullenfleisch 64—70, Schweinefleisch 70—74, Ralbfleisch 70—76, Hammelfleisch 70—75 Pfg.

— **Florheimer Schlachtviehmarkt vom 26. März.** Auftrieb: 98 Rinder, 185 Ralder, 413 Schweine. Preise: Ochsen 36—39, Bullen 32—38, Rube 16—29, Rinder 35—42, Ralder 40—56, Schweine 46—50,5, Sauen 42—45 RM.

— **Freiburger Schlachtviehmarkt vom 26. März.** Auftrieb: 119 Rinder, 201 Ralder, 26 Schafe, 392 Schweine. Preise: Ochsen 35—40, Bullen 33—40, Rube 16—38, Rinder 36—44, Ralder 45 bis 56, Schweine 46—62, Schafe 32—40 RM.

— **Badische Schweinepreise.** Durlach: Ferkel 30—40, Käufer 42—54 RM. — Bruchsal: Milchschweine 32—38, Käufer 42 bis 65 RM. je Paar.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Setzungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad, Schwarzwald (Zsb. Th. Bad.) Nr. 2, 35, 750

**3 Zimmer-Wohnung**  
auf 1. April oder später  
zu vermieten  
Kernerstr. 180.

Zwei Mädchen, 28 u. 30 jährl.  
**suchen Stelle**  
auf 1. Mai für Küche.  
Gute Zeugnisse vorhanden.  
Ange. an Frä. Zenta Darm,  
bei Frau Beyerlein,  
Ehlingen a. N., Schelstorstr. 47

**Schützenverein Wildbad e.V. Gegr. 1843**  
**Kleinkaliberschützenverein Wildbad**

Am Samstag den 30. März 1935, abends 1/9 Uhr,  
findet in der Rennbachbrauerei eine  
**außerordentl. Generalversammlung**  
statt.

#### Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht, Entlastung.
2. Zusammenschluß der beiden Vereine.
3. Wahl des Oberschützenmeisters.
4. Annahme der Einheitsfahne.

Das Schützenmeisteramt.

Sonnige, ruhige  
**3 Zimmer-Wohnung**  
mit reichlichem Zubehör  
auf 1. Mai oder später  
zu vermieten  
Paulinenstr. 125.

**Zwei Zimmer**  
mit Küche und Zubehör  
auf sofort zu vermieten  
Hofgartenstr. 6

**Jahrgang 1895.**  
Die Altersgenossen treffen sich  
Samstag abend 8 Uhr  
im „Ratskeller“.  
Wichtige Besprechung.

Bei **ettleibigkeit**  
**Derstopfung**  
**Express.**  
Bonbons Dose 1,45  
Wirken prompt - ohne Schmerzen

**Eberharddrogerie Apoth. K. Plappert**  
**Familiendrucksaehen**  
jeder Art liefert in kürzester Frist  
**Wildbader Tagblatt.**

unter einem **Hut**  
**LOBA**  
LOBA-Hochglanz-Wachs  
ganz prima  
**ZEPELIN-LoBa**  
das feine Wachs zu 75 Pf.  
IMMER **LoBa**  
FÜR DEN BODEN



### Herren-Anzüge und Mäntel

				
Fritz	Karl	Erich	Heinz	Kurt
„Fritz“, kammgarnartige Qualität, grau und schwarzweiß gestreift, mit Reineleinen und breiter Rohhaareinlage, Sakko mit Kunstseide gefüttert, gute Paiform	„Karl“, modern gestreift, strapazierfähige Qualität, große Auswahl, gute Verarbeitung, mit Reineleinen und breiter Rohhaareinlage, Sakko mit Kunstseide gefüttert	„Erich“, reine Wolle, Knickerbocker- oder Umschlagnose, gemustert, mit Reineleinen und breiter Rohhaareinlage, Sakko mit Kunstseide gefüttert	„Heinz“, Knickerbocker- oder Umschlagnose, einfarbig oder gemustert, große Auswahl, gute Verarbeitung, tadelloser Paiform	„Kurt“, Silponform, reines Kammgarn, ganz mit Kunstseidenserge gefüttert, mit breiter Kamelhaar-Einlage, verschiedene Farben
32,00	44,00	23,50	32,50	32,50

**Zum Fest der gute Kaffee**  
1/4 Pfd. 48, 60, 70, 85 ¢  
Unser vorzüglicher Feinkaffee  
1/4 Pfd. 58 ¢

**Konlerven**  
Karotten geschn. 1/2 D. 38 ¢  
Gemüse-Erbfen 1/2 D. 60 ¢  
Pfeilbeeren 1/2 D. 98 ¢  
Süßsaure Gurken 1/2 D. 85 ¢  
Rotwein, offen Liter 50 ¢

**Otto Vob Thams & Garfs**  
Niederlage von  
Hamburger Kaffee-Lager  
Wildbad

**STEMPEL KISSEN**  
  
Stempel aller Art  
**Buchdruckerei Wildbader Tagblatt**